

Ausgabe 53:

Liebe Leserinnen und Leser,
die dunkle Jahreszeit hat begonnen, die Wintersonnenwende ist nah. Die letzte Herdfeuer-Ausgabe dieses Jahres konnte wieder mit wissenschaftlichen und sehr persönlichen Betrachtungen zu unterschiedlichen Themen gefüllt werden.

Ergänzend zum Themenheft über die Indoeuropäer bringen wir diesmal einen Artikel über ein hierzulande relativ unbekanntes Volk, das zu den Indoeuropäern zu zählen ist. Günter Stienecke berichtet über Kult und Magie bei den Hethitern – Die ältesten indoeuropäischen Schriftquellen und ihre Bedeutung für das heutige Heidentum. Er geht dabei zunächst auf verschiedene Gottheiten und deren Namen ein. So wird unser Ziu/Tyr bei den Hethitern bereits vor 3700 Jahren als Siu erwähnt, der Name wechselt aber später seine Bedeutung. Nebenbei wird auch das vergleichsweise modern anmutende (vergleicht man es mit anderen in der Zeit und der Region) Rechtssystem betrachtet. Der Artikel enthält viele praktische Hinweise über das Verhältnis der Hethiter zu ihren Göttern, den Ablauf von Festen und Ritualen und die ganz alltägliche Religiosität. Was im Eldaring auf besonderes Interesse stoßen sollte, ist der Umgang mit dem Herdfeuer und die Göttin der Herdfeuer.

Näher als das Reich der Hethiter (räumlich und zeitlich gesehen) ist uns das mittelalterliche Norwegen. Anne Paysen-Petersen beschäftigt sich mit frühen Kirchen in Skandinavien, also den Stabkirchen. Konkret geht sie auf die Kirche aus Hylestad ein, von der nur noch das Portal im Museum für Kulturgeschichte in Oslo erhalten ist. Sie zeigt in logischen Zusammenhängen auf, dass die bisher übliche Deutung nicht in jedem Fall passen muss, und schlägt überzeugend eine alternative Deutung einer Szene vor.

Ebenfalls um alternative Deutungen geht es bei der Wanenfrage. Wer sind die Wanen, und wenn ja, wieviele? So oder ähnlich stellen wir uns diese (und dieser) Frage. Basierend auf Aussagen von Rudolf Simek, aber auch anderer Wissenschaftler untersucht Lars-Erik Vollertsen nicht nur, ob es die Wanen nun tatsächlich gibt oder ob sie nur ein Hirngespinnst von Snorri Sturluson sind. Es geht auch um das Verhältnis der persönlichen Religiosität zur Wissenschaft

bzw. des Heiden zum Wissenschaftler und die Frage, wie weit wissenschaftliche Erkenntnisse unsere Religion beeinflussen können. Klar ist dabei, dass das Thema nicht so einfach ist und die Thesen von Simek und anderen weder eindeutig zu verifizieren noch zu falsifizieren sind. Wenn jemand die Wanen (oder einzelne davon) zu „seinen“ Göttern zählt und sie verehrt – nur zu! Sinnvoll ist allemal die Empfehlung, bei Werken über das historische Heidentum „lieber auf neuere Literatur der germanischen Religionsforschung zurückzugreifen als auf alte Schinken“.

Steile Thesen gibt es nicht nur bei der Wanenfrage. Ihre ganz eigenen Ansichten bringt wieder Nelly Dirks aufs Papier. Beginnend mit ihren eigenen Entwürfen für Hexenhäuser, analysiert sie die Märchen (Baba Jaga, Hänsel und Gretel, Rapunzel), bei denen diese Hexenhäuser eine Rolle spielen. Dabei geht sie intensiv auf die handelnden Personen ein. Schon sind wir nicht nur bei Hexen, sondern auch bei Göttinnen, mit einem fließenden Übergang. Wohlgemerkt – es geht nicht um heute lebende Hexen, sondern die aus den Märchen. Und was haben Hexenhäuschen mit Jul zu tun?

Wenn es nur um Hexen und Göttinnen ginge ... Eric Kurlanders Buch *Hitler's Monsters – A supernatural History of the Third Reich* soll das Verhältnis zwischen Nationalsozialismus und Okkultismus beleuchten. Ob und inwieweit dies gelungen ist, zeigt Hermann Ritter in seiner Rezension, die dieses Heft abschließt. Wir wünschen den Leserinnen und Lesern eine fruchtbare (denken wir an die Wanen) Lektüre und ein ruhiges Julfest – vielleicht mit Hexenhäuschen.

Für das gesamte Redaktionsteam
Ulf

INHALT

Hexenhäuser im Vergleich - Nelly Dirks

Holzreliefs am Portal der Stabkirche Hylestad - Anne Paysen-Petersen

Kult und Magie bei den Hethitern - Günter Stienecke

Die Wanenfrage - Lars Erik Vollertsen